

**Grußwort von Senatorin Jana Schiedek
zur Einweihung des Mädchenwandbildes
„Mädchen in Sicht – Zukunft im Hafen“
der FrauenFreiluftGalerie Hamburg
am Dienstag, den 7. August 2012**

Meine sehr geehrten Damen und Herren,
liebe Künstlerinnen,

Als Hamburger Deern bin ich natürlich der Ansicht, dass Hamburg die schönste Stadt der Welt ist. Und mein Lieblingsort sind die Elbe und der Hamburger Hafen. Hier weht einem der Wind der großen weiten Welt um die Nase. Containerfrachter aus aller Herren Länder nutzen die Freie und Hansestadt als Umschlagsplatz und große Kreuzfahrtschiffe werden – wie vor kurzem – zur echten Touristenattraktion. Große Pötte, kleine Barkassen, Seemänner, Kapitäne und Schiffsführer, Reeder, Kaufleute, Werften, Schauerleute und Hafenrundfahrten prägen seit langem das Leben an der Elbe.

Dabei erschienen der Hafen und die Seefahrt lange Zeit als eine reine Männerwelt. Frauen kamen in der Seefahrerromantik nur als Seemannsbräute oder „Dockschwalben“ vor. Aber schon immer war die Arbeit von Frauen im Hafen und in den damit verbundenen Industrien von großer Bedeutung – auch wenn ihre Arbeit nahezu unsichtbar war. Und es ist ein Gerücht, dass viele Seemannsfrauen ihre Zeit nur mit Warten verbrachten. Sie wurden vielfach zu selbstbewussten und selbstständigen Persönlichkeiten, die ihre liebe Not mit der häuslichen Rollenverteilung hatten, wenn der Gatte zurück von der See kam und das Zepter wieder übernehmen wollte.

Von der Arbeit der Frauen im Hamburger Hafen seit der Kaiserzeit erzählt uns seit 1994 die FrauenFreiluftGalerie Hamburg. Zur damaligen Zeit war es noch selbstverständlich, dass Frauen im Hafen in solchen Berufen arbeiteten, die „typisch weibliche“ Fingerfertigkeit und Geduld erforderten oder an hauswirtschaftliche Tätigkeiten anknüpften. Sie wurden eingesetzt in der Fischverarbeitung, als Kaffeeverleserinnen und Haselnussortiererinnen, Fruchtpackerinnen, Putzfrauen oder als Hilfsarbeiterinnen auf den Speicherböden oder den zahlreichen Kaffeeklappen, den kleinen Versorgungsbetrieben für die Hafentarbeiter.

Doch die Moderne machte glücklicherweise auch vor der Seefahrt und dem Hafen nicht halt. Schon 1979 berichtete das „Handelsblatt“ über Frauenarbeit an Bord: „Die christliche Seefahrt, einst ein ausgesprochen männlich – rauhes Geschäft, bietet in verstärktem Maße auch dem schönen Geschlecht Arbeitsplätze. Inzwischen fiel eine letzte männliche Bastion an Bord, der Maschinenraum. Bei der Hamburger Reederei F.Laeisz fahren zwei junge Damen, die Schiffsingenieure werden wollen.“

Auch die Häfen von heute sehen ganz anders aus. Die Schiffe sind groß und mit Containern bepackt, Maschinen ersetzen die früher notwendige Muskelkraft. Dadurch sind neue Berufe entstanden, die für Mädchen und Frauen interessante Perspektiven aufzeigen – auch oder gerade weil sie den traditionellen Vorstellungen von „Mädchenberufen“ nicht entsprechen. Wir sehen hier die besten Beispiele vor uns: In Vorbereitung des Wandbildes haben die jungen Künstlerinnen Frauen kennengelernt, die als Hafenschifferin, Elektronikerin, Segelmacherin, Seilerin oder Bootsbauerin arbeiten. Das kann und sollte auch anderen Mädchen und jungen Frauen Mut machen, bei der Berufswahl nicht nur die altbekannten Wege zu gehen.

Denn genau das will das Mädchenwandbild der FrauenFreiluftGalerie, das wir heute offiziell einweihen: Interesse wecken für den Hafen und seine Berufe und die Möglichkeiten und Entwicklungschancen, die sich Frauen dort bieten. Deswegen habe ich auch sehr gerne die „Schirmfrauschaft“ für dieses tolle Projekt übernommen.

Nicht nur weil ich selbst, bevor ich Senatorin wurde im Hamburger Hafen gearbeitet habe, sondern insbesondere weil dieses Projekt künstlerische Kreativität mit gleichstellungspolitischem Engagement auf wunderschöne Weise verbindet.

Ich möchte deshalb den beiden Projektleiterinnen Frau Schuster und Frau Dr. von Dücker meinen Dank ausdrücken. Ein großer Dank geht aber vor allem auch an die Schülerinnen, die so engagiert Betriebe und Arbeitsplätze im Hafen erkundet haben, das Gemälde mit vorbereitet und schließlich auch gemalt haben.

Das Wandgemälde „Mädchen in Sicht – Zukunft im Hafen“ zeigt einige der vielen Berufsperspektiven für junge Frauen im Hafen auf – ob als Segelmacherin, Tischlerin oder Hafenschifferin. Berufe, die noch längst keine Selbstverständlichkeit für Frauen sind. Denn noch immer sind wir von wirklich gleichen Chancen für Frauen und Männern in der Arbeitswelt weit entfernt. Mädchen erzielen zwar höhere und bessere schulische Qualifikationen, haben aber geringere Chancen als Jungen, diese im Berufsleben umzusetzen.

Das liegt auch daran, dass Mädchen trotz hervorragender Bildungsabschlüsse bei der Berufswahl noch immer nicht die breite Palette der zukunftsfähigen Berufe für sich als möglich ansehen. Die Mehrheit der Schulabgängerinnen konzentriert sich noch immer auf 25 Berufe, davon viele ohne realistische Entwicklungsmöglichkeiten. Auf der Liste der bei Mädchen beliebtesten Berufe stehen die Friseurin und die Verkäuferin noch immer ungeschlagen an der Spitze.

Sowohl bei Männern als auch bei Frauen überwiegen weiterhin Berufsgruppen, die stark von einem der Geschlechter dominiert sind. Und trotz zahlreicher Angebote der Berufsorientierung sind Veränderungen im Berufswahlverhalten viel zu wenig erkennbar. Auch wenn sich der Frauenanteil zumindest in einigen früher eher männlich geprägten Berufen mittlerweile etwas erhöht hat. Dies gilt etwa für die Rechtsanwaltschaft und andere Justizberufe, wo Frauen ihren Anteil im letzten Jahrzehnt um 9 Prozentpunkte auf mittlerweile knapp 40 Prozent steigern konnten.

Hier müssen andere Bereiche, etwa technische Berufe, bald nachziehen. Denn wir wollen, dass Mädchen und Frauen ganz selbstverständlich jeder Beruf offen steht. Und zwar nicht nur, weil in vielen Berufen Fachkräftemangel besteht. Es geht um Chancengleichheit und Gleichberechtigung der Mädchen und Frauen um ihrer selbst willen.

Der Übergang von der Schule in den Beruf ist oftmals viel mehr als die reine Berufswahl. Hier erfolgt eine wichtige Weichenstellung für das ganze Leben. Natürlich sollen Mädchen auch weiterhin bei der Berufswahl ihren Neigungen nachgehen können. Allerdings sollten sie bei ihren Entscheidungen auch darüber nachdenken, welche beruflichen Perspektiven und welches Einkommen der gewählte Beruf für die weitere Zukunft bietet. Sind die persönlichen Lebensvorstellungen und Wünsche damit auch realisierbar? Schließlich stellt das Berufswahlverhalten auch eine Ursache für die immer noch bestehende Lohnungleichheit bei Männern und Frauen dar.

Das Thema Frauen in der Arbeitswelt ist deshalb ein zentraler Bereich des Gleichstellungspolitischen Rahmenprogramms, das wir in der Behörde für Justiz und Gleichstellung gerade erarbeiten.

Meine Damen und Herren,

die guten Qualifikationen der heutigen Schulabgängerinnen bieten die beste Grundlage für Mädchen und junge Frauen: neue Wege zu gehen und bei der Berufswahl mutige und bisweilen auch ungewöhnliche Entscheidungen zu treffen. Dazu möchte ich Sie gerne ermuntern und dabei unterstützt der Hamburger Senat Sie mit allen Kräften. Die jungen Künstlerinnen des neuen Wandgemäldes haben hierzu bereits einen Schritt getan und zeigen uns, was alles möglich ist.

Vielen Dank.